Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 94. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 30. November (13. Dez.) 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„**Der Botschafter**“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„**Der Botschafter**“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„**Der Botschafter**“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„**Der Botschafter**“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„**Der Botschafter**“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„**Der Botschafter**“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„**Der Botschafter**“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„**Der Botschafter**“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.

Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Das Jahresabonnement auf den „Botschafter“ fürs **Ausland** kostet fernerhin 6 Rbl.

Zahlstellen für den „Botschafter“:

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Waldheim, Taur., Heinrich Dyck, Kontor der Akt.-Ges. J. Neufeld.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich-Epp, Lehrer.
In Nowo-Chortitza, Post Sofijewka, Gouv. Jekaterinoslaw Isaak Epp, Lehrer.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

trt 5-2

Karaßauer Zentralschule

sucht für's nächste Schuljahr einen Lehrer. Bevorzugt werden mit Institutsbildung. Anmeldungen sind zu richten per Adresse: п. о. Карасань, Тавр. г., Правленію Общ. для содерж. Кр. М. Центр. Училища.

Weit öffnet das Herz und das Haus,
Grüßt jubelnd das Fest, das uns heute beschieden,
Und hell in den seligen Advent hinaus
Erkling euer Lied von Freude und Frieden.

Zum 1. Advent.

„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an.“ Offenb. 3, 20.

Ich klopfe an zum heiligen Advent
Und stehe vor der Tür!
O selig, wer des Hirten Stimme kennt
Und eilt und öffnet mir.
Ich werde Nachtmahl mit ihm halten,
Ihm Gnade spenden, Licht entfalten,
Der ganze Himmel wird ihm aufgetan,
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, sähst du mir nur einmal
Ins treue Angesicht,
Den Dornenkranz, der Nägel blutig Mal, —
O du verwärfst mich nicht!
Ich trug um dich so heiß Verlangen,
Ich bin so lang dich suchen gangen,
Vom Kreuze her komm ich die blut'ge Bahn,
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, der Abend ist so traut,
So stille nah und fern,
Die Erde schläft, vom klaren Himmel schaut
Der lichte Abendstern;
In solchen heil'gen Dämmerstunden
Hat manches Herz mich schon gefunden;
O denk, wie Nikodemus einst getan.
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, klopft dir dein Herze mit
Bei meiner Stimme Ton?
Schreckt dich der treusten Mutterliebe Tritt
Wie fernen Donners Drohn?
O hör auf deines Herzens Pochen,
In deiner Brust hat Gott gesprochen:
Wach auf, der Morgen graut, bald kräht der Hahn,
Ich klopfe an.

Ich klopfe an, jetzt bin ich noch dein Gast
Und steh vor deiner Tür,
Einst, Seele, wenn du hier kein Haus mehr hast,
Dann klopfest du bei mir;
Wer hier getan nach meinem Worte,
Dem öff'n ich dort die Friedenspforte,
Wer mich verstieß, dem wird nicht aufgetan;
Ich klopfe an.

Karl Gerok.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —

Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.

Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,

Frauenarzt Dr. **Leo Gerbilsky.**

Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo21

Dr. med. A. Pangratz

hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Cherßon niedergelassen.

— Spezialbehandlung von —

Lungenkranken.

Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, Н. Екатер. ж.-д.

tik24-7

Simferopol

Dr. R. Maurach.

— Spezialarzt — für Augenkrankheiten.

Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5.

agt5027

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von

Dr. Esau und Dr. Wacber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 85

Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme. Stationäre Kranke müssen beim Eintreten ihren Paß vorweisen.

trt3

Oberlicht.

1. Advent.

Matth. 21, 1–9. „Siehe, dein König kommt zu dir.“

Das alte Kirchenjahr liegt wiederum hinter uns. Mit dem Totensonntage haben wir es zu Grabe getragen. Einen alten Bekannten oder guten Freund haben wir mehr bei den Verstorbenen. Sein Gedächtnis aber lebt noch frisch, mitunter gar zu frisch in unserer Erinnerung, in unserm Herzen.

Doch wir kehren uns heute von dem Zeitlichen und Vergänglichen ab und wenden uns dem Unendlichen und Ewigen zu. Die Schatten des Todes schwinden vor der majestätischen Sonne, die uns im ersten Advent aufgeht. Aller Kummer und alle Sorgen weichen bei dem Jubelruf, der uns an diesem Festmorgen entgegentönt: „Siehe, dein König kommt zu dir!“

Das ist die liebliche, gnadenvolle, die mahnungsreiche und warnungsvolle herrliche Gottesbotschaft zur heiligen und seligen Adventszeit. Keine andere kommt ihr gleich. Keine zweite hat solch eine Machtwirkung, wie diese.

Ein ganzes Lichtmeer strahlt uns aus derselben entgegen. Wir sind anfangs geblendet, bestürzt, wenden uns ab. Unmöglich kann das wahr sein, unmöglich kann sich das auf jeden Einzelnen beziehen: Dein König kommt zu dir!

Wie Saulus von Tarsus brechen wir auf unserm Sündenwege zusammen. Wie Stephanus sehen wir mit unsern blöden Augen einen offenen Himmel. Gleich Johannes auf Patmos hört unser Ohr wunderbare, unbegreifliche Dinge, und es erzittert unser ganzes Empfinden von unbeschreiblichen Seelenschwingungen.

Sind wir noch im Fleische—oder außer demselben? Ist das zeitliches, oder ewiges Leben?

Gottlob, daß wir einen ersten Advent haben! Gottlob, daß er uns so herrliche Dinge **bringt**, nicht allein verkündet!

Wir wissen, wer der König ist, der Einzug bei uns halten will. Von ihm sagt Gott im 2. Psalm: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion!“ Er ist der, von dem Moses und die Propheten geredet haben, dem der Psalmist (24) die Bahn ebnen möchte, indem er ausbricht: „Machet die Tore weit und die Türen der Welt hoch, damit der König der Ehren einkehre!“ Der ist gekommen!

Das heutige Evangelium zeigt ihn uns einziehend in Jerusalem. Wie friedlich, wie sanftmütig gestaltet sich dieser Himmel und Erde bewegende Akt. Und was er bringt ist Friede. Und was er beut ist Leben. Und was ihn umgibt ist Wonne. Und was er erwartet ist Liebe.

Das ist kein König bloß der Völker und Nationen, wie sie in einer ungeheuren, unübersehbaren Masse vor uns stehen: das ist der König des Einzelnen, der Seele, die seiner bedarf, der Bräutigam, auf den die Braut mit sehnsüchtigem Verlangen wartet.

Und an keinem Hause geht er kalt vorüber. — — — Aufschluchzend wirft sich das junge Weib über den Leichnam ihres Gatten. Soeben hat er den letzten Atemzug getan. Noch ist die Lebenswärme nicht entflohen, doch das geschlossene Auge, — die Leichenblässe — die starre Ruhe zeigen nur zu deutlich, daß der Tod ihm seinen Stempel bereits aufgedrückt hat. Wochenlang hat sie diesen Augenblick kommen sehen, doch mit Riesenkraft jeden Ausbruch der innern Aufregung niedergedrückt, um ihm das Ende nicht schwer zu machen. — Doch nun bricht alles in ihr und um sie zusammen. Keine Hilfe, kein Trost, keine Stütze.

Kläglich wimmert das Kleinste in der Wiege. Ängstlich schluchzend zupft sie der Älteste, ein dreijähriges Bürschchen, am Rock. Doch, sie hört es nicht, sie merkt es nicht. Aufgelöst in Schmerz und Tränen, ist's dunkel vor den Augen, eine tiefe, schwarze Nacht ist eingezogen in das totmüde Herz.

Lange, lange liegt sie so da — — sie merkt ihn nicht, sie sieht ihn nicht, den Adventskönig, der treu am Bette des Liebsten Wache gehalten hat. — Nun legt er ihr seine wunderbar beruhigende Hand auf die fieberheiße Stirn, — indes seine melodische Stimme ihr ins Herze dringt: „Meinen Frieden gebe ich dir, meinen Frieden lasse ich dir!“

— — — Im fernen kalten Sibirien. Viele Hunderte Werst von der alten teuren Heimat entfernt. Weite, unermeßlich weite Strecken mit Ebenen, Steppen, Bergen und Flüssen liegen dazwischen. In elender, notwendig hergerichteter und dürftig ausgestatteter Hütte die neue Ansiedlerfamilie. — Ach, wie ist der sibirische Winter so kalt. Und der Ofen so wenig warm. — Sorgenvoll blickt der Vater in die Zukunft. Noch sind die letzten Vorräte nicht verzehrt. Aber ihr Ende ist abzusehen. Vergrämt schaut die Mutter drein. Wie ist's doch so ganz anders als vor einem Jahre. Bald schon ist Weihnachten da. Die Kleinen machen bereits ihre Pläne, sprechen von großen Erwartungen und seligen Hoffnungen, die sich diesmal wohl nicht erfüllen werden. Weihnachten ohne Freude, kann man sich so was denken? Und dabei ein brennendes Sehnen nach dem seligen Einst. Doch der Adventskönig ist ihnen gefolgt — und er ist's, der nun von Hütte zu Hütte zieht; und überall wo, man ihn einläßt, dort hebt er segnend die Hände auf über Vater, Mutter und Kind, und sie hören's, wie er spricht: „Meinen Frieden gebe ich Euch, meinen Frieden lasse ich Euch!“

„Mutter, komm, wir wollen zur Andacht gehen. Heute ist erster Advent. Unser König kommt. Er wird uns die Sorgen entweder abnehmen, oder aberKraft geben, sie zu tragen.“

— — — Und in der Tat, er kommt zu jedem Einzelnen. Nicht allein zu den Reichen, auch zu den Armen; nicht nur zu den Frommen, auch zu den Sündern; er kommt zu Gesunden und Kranken, auch zu den Sterbenden. Er kommt uns zu begnadigen, zu trösten, zu helfen, zu erretten, zu heiligen, zu beseligen.

Der König erwartet, daß man ihn aufnimmt. Glaube nimmt ihn auf. Der Glaube, daß er auch zu dir kommen will, du seist noch so schlecht und bedeutest noch so wenig in der Welt. Er kommt, um Befehle zu geben, wie dort seinen Jüngern im Evangelio. Doch er hat nur ein „neu Gebot“, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe.

Er kommt, um die Lasten abzunehmen. Die Sorgen, die dich drücken. Die Schuld, die dich beugt. Die Angst, die dich quält. Die Selbstvorwürfe, die dich peinigen. Wirf sie auf sein Heilandsherz und glaube — er sorget für dich.

Hörst du dort das Hosiannajauchzen? Siehe, dein König kommt zu dir! Er kommt, ein Helfer und ein Gerechter. Ohne ihn bist du verloren. Er aber kann dir helfen. Vor seiner Lichtgestalt schwindet alle Nacht, vor seinem Lächeln alles Weinen. Er ist der Herr, und sonst keiner, der alleinige Arzt in Israel, der durch eine bloße Berührung den Tod auslöscht.

Hörst du das Halleluja der Seligen, die da bereits vollendet haben? Es gilt dem Lamme, das überwunden hat. — Und dieser Gnadenkönig kommt zu dir!

Singe ihm, der aufs neue kommt mit seinem Heil, seiner Gnade, seinem Wort, seiner Wahrheit, seinem Segen, seinem Schutz und seiner Treue. Singe ihm ein neues Lied: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen!“

Amen.

—de—

Vaterländisches.

— 23. November. **Reichsduma.** Die Sitzung wird vom Präsidenten Rodsjanko um 2½ Uhr nachmittags eröffnet. Es wird eine Erklärung von 18 Dumamitgliedern, Bauern und Kosaken, verlesen, die darauf hinweisen, daß infolge des Fehlens einer Uebereinstimmung der einzelnen Dumaparteien die Duma nicht zur produktiven Arbeit schreiten könne, während das Vaterland von der Duma ruhige und wirklich gesetzgeberische Arbeit erwarte; deshalb beantragen die Unterzeichner der Erklärung, zuerst die Verteilung der Dumamitglieder auf die Abteilungen vorzunehmen und sodann die Fortsetzung der Wahl von Mitgliedern des Präsidiums aufzunehmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Das Haus schreitet zur Verteilung der Dumamitglieder auf die Abteilungen mittelst Verlosung.

Es wird ein Antrag verlesen, worin vorgeschlagen wird, bis zur Ausarbeitung einer neuen Hausordnung diejenige der dritten Duma zur Anwendung anzunehmen, mit Ausnahme derjenigen Artikel, gegen welche seiner Zeit vom Senat Protest eingelegt wurde. Maklakow beantragt, die genannte Hausordnung in vollem Umfange anzunehmen, da der Senat keine genaue Aufzählung der beanstandeten Artikel gegeben habe, und nach kurzer Debatte wird der Antrag mit dem Vorschlag Maklakows mit 229 gegen 165 Stimmen angenommen. Der Vorsitzende erklärt hierauf, daß auf Grund der soeben angenommenen Hausordnung der dritten Duma die Sitzung vertagt werden müsse, bis die Mandate von mehr als der Hälfte der Dumamitglieder geprüft worden sind. Sodann wird die Sitzung geschlossen.

— Auch die für den 23. Novemb. anberaumten Präsidiumswahlen sind resultatlos verlaufen. Wann die nächste Sitzung stattfindet, ist unbestimmt. Die Hausordnung der dritten Duma, die auch von der vierten angenommen worden ist, verlangt ein Vertagen der Sitzungen, solange die Mandate der Deputierten nicht geprüft worden sind. Deshalb sind nun die Präsidiumswahlen wiederum verschoben worden. Zum Schluß der Sitzung protestierte Markow im Namen der Rechten gegen die Behauptung, sie seien an der Verschleppung der Präsidiumswahlen schuld. Die Schuld treffe einzig und allein die konstitutionelle Mehrheit, die von Krupenskij bis zu Tschcheidse reicht.

Was die Nationalisten und Rechten wollen, werden sie wohl kaum erreichen: Kassation der bereits stattgefundenen Wahlen.

— Die Duma hat elf neue Kommissionen gebildet, die die Mandate der Abgeordneten prüfen. Die Vorsitzenden der Kommissionen sind zum größten Teil Oktobristen. Rechte sind fast gar nicht vertreten. Einer der Vorsitzenden ist Miljukow.

— Zu dem 27. November wird die Verlesung der Regierungsdeklaration durch den Ministerpräsidenten Kokowzew erwartet.

— Die Frage der Interpellation betreffend die Einmischung der Regierung in den Gang der Wahlen ist noch nicht entschieden. Es ist Stimmung dafür vorhanden, die Interpellation nicht als dringlich zu betrachten und einer Kommission zu übergeben. Die Zahl der Redner zu dieser Interpellation dürfte sehr groß werden. Es ist nicht zu erwarten, daß auch nur eine der in der Duma vertretenen Parteien die Regierung in Schutz nimmt. (M. D. Ztg.)

— Wie verlautet, nimmt der Minister des Innern eine Reihe der bereits in die 4. Duma eingereichten **Glaubensgesetzesprojekte**, wie sie für die 3. Duma vorbereitet waren, wiederum zurück, um sie einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen.

— Das Rote Kreuz hat bisher 272,000 Rbl. für die Ausrüstung der von ihm nach dem Balkan-Kriegsschauplatz gesandten Feldlazarette ausgegeben. Hiervon entfallen auf Bulgarien 121.000 Rbl., auf Serbien 79.000, auf Montenegro 25.000, auf Griechenland 21.000 und auf die Türkei 2600 Rbl. Zu diesen Ausgaben kommen noch die Anweisungen für den Unterhalt der Lazarette bis zum 15. November; insgesamt sind 410.201 Rbl. ausgegeben worden.

Ausländisches.

Deutschland.

— Die gesamte Presse mißt der so frühzeitigen Bekanntgabe der Erneuerung des Dreibundes, dessen Termin erst am 26. Mai 1914 abläuft, eine politische Bedeutung bei.

Österreich-Ungarn.

Das blutige Balkandrama hat die österreichische Volkswirtschaft derart erschüttert, daß sie fast zusammenkracht. Sie macht jetzt eine Krise durch, die so schwer ist, daß man sich einer ähnlichen Bedrängnis kaum erinnern kann. Für diesen unerquicklichen Zustand gibt es verschiedene Gründe, die teils direkt mit dem Kriege auf der Balkanhalbinsel, teils mit der dadurch verursachten Unruhe in Europa zusammenhängen. Die effektiven schweren Verluste, die jetzt von allen Unternehmungen und Geschäften beklagt werden, deren Arbeitsfeld sich auf die verschiedenen Staaten des europäischen Orients erstreckt, sind kolossal. Es gibt in der Textilbranche Firmen, die ihre durch Bankerotte entstandenen Verluste bereits mit Millionen beziffern.

Doch auch jene Betriebe, die an dem Export nach dem Orient nicht beteiligt sind, leiden nicht weniger. In Oesterreich-Ungarn herrscht jetzt eine Geldnot, die geradezu lähmend wirkt. Die Banken sind nicht imstande, selbst einen kleinen Teil der an sie herantretenden Kreditansprüche zu befriedigen. Auch dafür gibt es mehrere Gründe. Nicht zuletzt kommt die Tatsache in Betracht, daß in der Donaumonarchie seit Wochen alles verfügbare gemünzte Gold aus dem Umlaufe gezogen wird. Man sammelt jetzt große Goldvorräte, die einen Kriegsschatz bilden sollen. Durch die Schwierigkeiten, die sich der Beschaffung von Geldmitteln für den Handel und die Industrie entgegenstellen, wird es den schwächeren Elementen geradezu unmöglich, sich über Wasser zu halten. Die Zahlungseinstellungen in Oesterreich-Ungarn mehren sich deshalb in einer sehr fatalen Weise.

— Infolge der Beunruhigung macht sich in allen Teilen des Reichs ein starker Rückgang des Handels bemerkbar. In vielen Industriezweigen herrscht völliger Stillstand. Die traurige Lage der auf Erwerb angewiesenen Klassen hat sich verschlimmert.

— Das „Korrespondenz Bureau“ erfährt aus Lemberg, daß der Statthalter in einer gemeinsamen Versammlung der polnischen Abgeordneten des Landtags und des Reichsrats sagte, daß er als Antwort auf die Interpellation über die Lage der Dinge vom Ministerpräsidenten zu folgender Erklärung ermächtigt sei: „Die internationale Lage hat in den letzten Tagen keinerlei Änderungen erfahren, die Gerüchte von einer Zuspitzung der auswärtigen Lage sind unbegründet. Die Beziehungen zu Rußland sind normal. Den Gerüchten von einer bevorstehenden Kriegsgefahr darf kein Glauben geschenkt werden. Daher wäre es wünschenswert, daß die Mitglieder der polnischen Klubs beruhigenden Einfluß ausüben möchten durch ihr Auftreten gegen die Verbreitung unzuverlässiger und falscher Mitteilungen und gegen nicht richtige Äußerungen der nationalen patriotischen Bewegung unter der Jugend.“

England.

London, 7. Dezember (24 Nov) 3000 Angestellte der Nordostbahn streikten infolge der von der Bahnverwaltung verweigerten Wiederanstellung von Maschinisten, die vom Polizeigericht wegen Trunksucht verurteilt worden waren. Der Verkehr wurde um mehr als die Hälfte beschränkt. Man befürchtet, daß ein Teil der Kohlengruben die Förderarbeiten wird einstellen müssen.

Spanien.

Madrid, 9. Dezember (26. November). Das Automobil, in welchem sich der Unterrichtsminister befand, stieß mit einem Wagen zusammen. Der Minister wurde aus dem Automobil geschleudert und zog sich einen Armbruch und Schnittwunden im Gesicht zu.

Der Balkankrieg.

— Wie die „Tribuna“ meldet, werden die Delegierten der verbündeten Balkanstaaten, bevor sie sich nach London begeben, für einen Tag in Belgrad zusammenkommen. Die ausländischen Militäratachés sind nach Belgrad zurückgekehrt.

— Die offiziöse „Tribuna“ weist nach, daß Italien mit allen Kräften gegen die Erwerbung eines Hafens am Adriatischen Meer seitens Serbiens auftreten müsse. Die italienischen Interessen erheischen es mehr als die österreichischen.

— Die türkischen Banden, die vom General Turgut Pascha in Gallipoli zum Kampf mit den bulgarischen Komitadschis organisiert wurden, plünderten 16 christliche Dörfer. Die Räuber erpreßten Geld. Diejenigen, die kein Geld gaben, und Kinder wurden getötet. Bewohner, die Widerstand zu leisten versuchten, wurden von den Banden mit Hilfe regulärer Truppen totgeschlagen. Die Vizekonsuln in Gallipoli haben bei den Mächten Einspruch erhoben, was das Eintreffen des französischen Kreuzers „Viktor Hugo“ in Gallipoli zur Folge hatte. Leider ist diese Maßnahme zu spät getroffen worden.

— Der montenegrinische Parlamentär Leutnant Dshurkowitsch traf in Tarabosch ein und wurde vom Stabschef der Skutarier Truppen und vom Kommandanten von Tarabosch empfangen. Dshurkowitsch sagte, er habe einen Brief Nasim-Paschas an Hassan-Risa. Die türkischen Offiziere baten, den Brief ihnen zu übergeben, Dshurkowitsch erklärte, er müsse den Brief persönlich Hassan-Risa einhändigen und, da er zu Hassan-Risa nicht vorgelassen wurde, fuhr er unter Mitnahme des Briefes, wieder fort. Die türkische Artillerie eröffnete gleich darauf ein heftiges Feuer auf die montenegrinischen Stellungen. Die Montenegriner erwiderten das Feuer nicht. Heute früh eröffneten die Türken auf der ganzen Linie ein heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Der Kommandierende der montenegrinischen Truppen glaubt, daß es nicht möglich sein wird, länger als bis zur Mittagszeit sich passiv zu verhalten.

Als der montenegrinische Parlamentär sich auf dem Rückwege befand, ersuchte ihn der Kommandant des Forts Tarabosch, der türkische Oberst Kemal Bei, ihm zu gestatten, die von Hassan-Risa nicht angenommenen Dokumente durchzulesen. Der montenegrinische Parlamentär kam dieser Bitte nach.

— In Bulgarien befinden sich 18.000 türkische Kriegsgefangene, darunter 350 Offiziere. Nicht eingerechnet sind 6000 Gefangene in Saloniki, die den Bulgaren ausgeliefert werden müssen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Zum Metropoliten von Petersburg ist der bisherige Moskauer Metropolit Wladimir ernannt worden. Der Metropolit steht im 65. Lebensjahr; er ist als Sohn eines Dorfsgeistlichen im Gouv. Tambow geboren und gehört seit 1886 dem Mönchsstande an. Das Amt des Moskauer Metropoliten trat er im Jahre 1898 an. Seiner politischen Haltung nach, die er zuweilen geltend machte, steht er auf dem Boden des Russischen Volksverbands.

Charkow, 26. November. Der hier soeben eröffnete Kongreß der Bergbauindustriellen überwies die Frage der Kohlennot an eine Kommission, die unter dem Vorsitz Awdakows steht. Im Berichtsjahr wurden 1.669.510.000 Pud Kohlenfrachten ausgeführt, 211.440.000 Pud mehr als im Vorjahre.

Warschau, 24 November. Der Warschauer Erzbischof V. Poppel ist gestorben.

Sewastopol. Es hat sich herausgestellt, daß mit dem kürzlich verhandelten Prozeß gegen Matrosen der Schwarzmeerflotte die Sache der Ausschreitungen in der Flotte noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Jetzt haben die Gendarmeriebehörden einen neuen Prozeß angestrengt wegen einer von Matrosen gebildeten Gemeinschaft zum Sturz der bestehenden Ordnung. Wie die „Russk. Sl.“ berichtet, werden von den im ersten Prozeß zu Zwangsarbeit verurteilten 106 Matrosen 70 wieder auf die Anklagebank kommen.

Wie man anderen Leuten die Freude verdirbt.

Vorweihnachtliche Plauderei
von Ilse-Dore Tanner.

Es gibt Menschen, die es zu einer wahren Meisterschaft darin gebracht haben, anderen Leuten sozusagen einen Strich durch ihre Freude zu machen, eine traurige Meisterschaft, fürwahr, die noch dazu so unendlich leicht ist. Es gehört oft viel Nachdenken, viel liebevolles Ueberlegen dazu, Freude zu machen; um die Freude zu verderben, genügt meist ein Wort, ja ein Blick, ein Lächeln. Und Weihnachten gerade, das Fest der Freude, das so viele gute Gefühle und glückliche Gedanken auslöst, in so viele kalte Herzen ein wenig Wärme bringt, es sollte eigentlich all jenen griesgrämigen, unzufriedenen Freudenstörern heilig sein. Aber das dem nicht so ist, davon weiß so mancher ein Lied zu singen.

Wenn auch nicht gerade das Schönste am Weihnachtsfest — wie einige behaupten — so doch sicher ein wichtiger Teil davon ist, besonders für die Kinder, die Vorfreude, und diese zu zerstören, oder erst gar nicht aufkommen zu lassen, ist — leider muß es gesagt werden — in vielen Familien üblich.

„Ich denke schon mit Grauen daran, was das zu Weihnachten wieder alles kosten wird,“ sagt der Hausherr mürrisch in Gegenwart der Kinder zu seiner Frau, und verschüchtert schließen sich die Plappermäulchen, die soeben noch einige Wünsche hervorsprudeln wollten.

„Pfefferkuchenbacken? Puppenanziehen? Selbstverfertigen des Christbaumschmuckes? Bei aller Arbeit, die man zu Weihnachten hat, auch das noch? Ich denke ja gar nicht daran,“ sagt die vielgeplagte Hausfrau und weiß nicht, was für trauliche Stunden voll süß geheimnisvoller Weihnachtspoesie, wieviel glückseliges Kinderlachen und dankbares Jauchzen sie sich damit verscherzt. O gewiß, gekaufte Weihnachtssüßigkeiten sind vielleicht etwas billiger und schmecken beinahe ebenso gut wie die selbstgebackenen, aber eben doch nur beinahe, und sie füllten nicht mit jenem unbeschreiblichen weihnachtlichen Duft alle Räume, sie vereinen nicht groß und klein in fröhlichem Schaffen. Und der selbstgefertigte Christbaumschmuck? Er ist sogar sicher nicht so schön wie der gekaufte, wer aber einmal fleißige Kinderfingerchen bei der Arbeit gesehen hat, wer den glückseligen Stolz der kleinen Leute kennt, wenn ihnen einer der kleinen, bunten Gegenstände, die den lieben Christbaum schmücken sollen, gut gelungen ist, der findet ihn schön.

Und dann die Weihnachtsarbeiten der Kinder! Ich kenne Mütter, die mit einem: „Ach, das kenne ich schon, du wirst ja doch wieder nicht fertig,“ ihrem Kinde alle Arbeitsfreudigkeit nehmen, Väter, die erklären: „Verschont mich bloß mit allen Stickereien, die kosten Geld, und ich weiß nicht, wo ich mit all dem Zeug hin soll.“

In diesen Familien wird auch keine geheimnisvolle St. Nikolaus-Hand durch den Türspalt Pfeffernüsse ins Kinderzimmer werfen oder süße Dinge in die aufs Fensterbrett gestellten Kinderschuhe legen, — man sperrt der Weihnachtsvorfreude die Tür vor der Nase zu und läßt nur den grauen Alltag ins Haus.

Man sollte meinen, daß dann wenigstens am Weihnachtsheiligabend selbst alle häßlichen, kleinlichen Regungen schweigen könnten und jeder nur daran denken sollte, zu erfreuen und mit dankbarer Freude das entgegenzunehmen, womit ihn andere erfreuen wollten, aber da wird oft mit mitleidigem Lächeln ein Geschenk nach dem anderen in der Hand herumgedreht und an allem gemäkelt. „Gott, Kind, du weißt doch, ich trage nicht solche Schlipse, und aus Büchern mache ich mir gar nichts,“ oder: „Ach, Männe, die Bluse kann ich doch umtauschen, nicht? Blau steht mir absolut nicht. Und wo hast du bloß den Schal her? Ach, wenn Männer schon einkaufen! Na, das nächste Mal komme ich mit.“ — „Wenn Tante Emma doch nur das Schenken lassen wollte, sie schenkt ja doch Schund, das kaufen wir uns doch alles lieber allein.“ — „Ach, schon wieder eine gestickte Decke. Ich glaube, ich habe schon ein Dutzend!“ Und so geht es fort, und wie die Alten sungen, so zwitschern auch die Jungen.

„Ach, Mama, ich wollte doch eine rote Sportmütze haben und keine weiße.“ — „Rollschuhe hatte ich mir gerade am allermeisten gewünscht, aus dem Kleid mache ich mir gar nichts, das muß ich ja doch haben. — „Die Puppe hat ja blaue Augen, braune sind viel hübscher.“ — „Ach, der Kochherd, den Grete vorige Weihnachten bekommen hat, ist viel größer.“

Zu bemitleiden sind die armen Kinder, die das rechte Freuen durch das Beispiel der Eltern verlernt haben, aus ihnen werden nachher jene Menschen, die es so gut verstehen, andern die Freude zu verderben.

Wirkt es nicht wie ein Sturz kalten Wassers, wenn ein Geschenk, das wir mit Liebe ausgesucht oder gearbeitet haben, mit einem halb mitleidigen, halb spöttischen Lächeln empfangen wird: „Gott, soviel Mühe hast du dir gemacht? Weißt du, ich trage ja eigentlich so etwas nicht, aber — —“ Oder wir sind selbst glücklich und stolz im Besitz irgend eines lieben Geschenks, und dann kommt so ein Freudenverderber und schlägt mit ein paar Worten unsere Freude zu Boden, so daß sie sich erst mühselig wieder aufrichten muß, oder auch manchmal ganz liegen bleibt. „Haben Sie denn das nicht gesehen? Das Ding hat ja einen Fehler?“ Und wenn wir diesen Fehler auch nur bei genauestem Forschen bemerken — er ist nun einmal da, und schließlich wird er auch in unseren Augen immer größer und verdeckt schließlich alle Vorzüge des Geschenks. Fehlerhaft! „Genau denselben Muff sah ich bei X im Schaufenster, aber da war der Pelzbesatz echt!“ „Dasselbe Porzellanmuster verkauft das Warenhaus Y massenhaft,“ und plötzlich gefällt uns der Muff nicht mehr, und das Teeservice, das uns so entzückte, möchten wir am liebsten umtauschen.

Ja, es gibt eben so scharfsichtige Leute, die an allem und jedem zuerst die Fehler sehen — nur an sich selbst nicht, wohlverstanden — und der Kreis, den sie mit ihrer Gegenwart beglücken, ist nicht zu beneiden.

Nicht alle sind so sicher und froh in ihrer Weihnachtsfreude, daß ihre Sticheleien an ihnen abprallen, nicht alle sind schlagfertig genug, um sie gebührend zurückzuweisen, und darum wollen wir den Freudenverderbern, die andere verschnupfen, selbst zum Weihnachtsfest einen tüchtigen Schnupfen wünschen, daß sie in den Feiertagen zu Hause bleiben müssen.

Aber wenn sie in unserem eigenen Hause sind? Nun besser noch, wir wünschen ihnen Freude, recht viele, recht große Weihnachtsfreude, damit sie das Freudeverderben verlernen. Wir anderen aber, wir wollen die Türen unserer Häuser und Herzen recht weit aufmachen, um die Weihnachtsfreude hereinzulassen, nicht nur an dem einzigen heiligen Abend, sondern auch schon Wochen vorher die echte, rechte, vielleicht etwas altmodische, aber doch so schöne Weihnachtsvorfreude. (B. B. Ztg.

Rostow a. D. Auf der Wladikawkasbahn, 15 Werst von Rostow, wurde der Postzug Nr. 4 am 23. November von bewaffneten Banditen überfallen, die drei Passagiere und den Kassenboten der Gesellschaft der Brüder Paramanow verwundeten, letzterem 55.000 Rbl. raubten und mit der Beute entkamen.

Chortitza. Die Semstwo hat zur Pflasterung des Weges von der Station „Chortitza" ins Dorf 10,000 Rbl. assigniert.

Burwalde. Gestern war hier Predigerwahl. Zu Kandidaten wurden gewählt Johann Rempel mit 40 und Heinrich Pankratz mit 21 Stimmen. Beide von Niederchortitz. Zum Prediger erhielt Johann Rempel dann 37, während Pankratz 21 Stimmen hatte. Rempel war tief bewegt, meinte, daß er zu dem Amte eines Predigers nicht tauge, auch seine Bildung zu schwach sei; doch widerstreben wolle er dem Rufe Gottes nicht, nur bitte er sich noch Bedenkzeit aus, um mit sich über diese Frage ins Reine zu kommen. L.

Alt-Berdjansker Forstei, den 24. November 1912. Heute fuhren unsere Dreijährigen in ihre Heimat ab. Lange hatte man diesen Tag herbeigesehnt, und endlich war er da. Am Abende vor der Abfahrt feierten sie mit ihren Kameraden Abschied, welcher sich recht herzlich gestaltete. Zugegen war der Gehilfe des Försters, Herr Алексѣевъ, einige Gäste und Schreiber dieses mit Familie. Eingeleitet wurde das Fest mit Musik, worauf der старшій, Herr Warkentin, mit kurzen herzlichen Worten Herrn Алексѣевъ seinen Dank für das Vertrauen und die Liebe, welche er den Dreijährigen, und auch dem ganzen Kommando, entgegengebracht, ausdrückte. Herr Алексѣевъ seinerseits sprach seine volle Zufriedenheit den Dreijährigen gegenüber aus und wünschte sich auch nächstes Jahr solche treue Arbeiter. Nachdem das Orchester wiederum einige Stücke gespielt, sagte der „старшій" auch mir im Namen der Dreijährigen herzliche Worte des Dankes, ebenso den zurückbleibenden Kameraden. Darauf stand Herr Алексѣевъ auf, ging zu den Dreijährigen, reichte jedem die Hand zum Abschied und wünschte ihnen Glück für die Zukunft. Es war eine feierliche Stunde, und manches Auge wurde feucht. Die nun folgende Verabschiedung der Dreijährigen mit den andern beiden Jahrgängen zeigte, daß in diesem Jahr in unserm Kommando ein anderer Geist herrschte, als voriges Jahr.

Gott sei mit Euch, Ihr lieben Ausgedienten, und wenn's sein Wille ist, dann sehen wir uns nach fünf Jahren in Halbstadt wieder.

Prediger-Oekonom Joh. Enns.

Omsk. (Aussiedlung von Baptisten.) Im Omskij Westn. findet sich folgende Mitteilung: „Nach der Umwandlung der Niederlassung Irtysch in eine Stadt, ist die Verfügung erlassen worden, die in der Niederlassung befindlichen Baptisten auszusiedeln. Sie werden nicht nur aus dem Ansässigkeitsrayon ausgewiesen, sondern es wird ihnen nirgends in der Nähe der künftigen Stadt erlaubt, sich niederzulassen, obgleich einige von den Baptisten die ersten Pioniere waren, die diesen weltentlegenen Winkel besiedelten. — Die erste Aussiedlung war auf den 1. September anberaumt worden; da jedoch die ackerbautreibenden Baptisten noch nicht mit ihren Feldarbeiten fertig geworden waren, so wurde die Aussiedlung zunächst auf unbestimmte Zeit verschoben, worauf die Vorschrift erfolgte, zum 15. September auszuziehen. Die Vorschrift traf jedoch in der Niederlassung erst am 16. September ein und wurde den Baptisten an diesem Tage bekanntgegeben. Hierauf wurde der Termin auf den 1. April n. J. anberaumt. Die Baptisten haben ihr Ehrenwort gegeben, die Niederlassung zum bezeichneten Datum zu verlassen.

(„St. Pet. Ztg.")

Aus den Gemeinden— für die Gemeinden.

Der mennonitische Geschichtsunterricht in der Dorfschule.

Schlußwort.

(Vgl. №№ 88 und 93 d. Bl.)

Während ich für einen zeitlich geregelten, nach bestimmten Grundsätzen geordneten Unterricht in mennonitischer Geschichte eintrete, schien es mir, als ob Herr Lic. theol. B. Unruh-Halbstadt denselben auf ein Minimum beschränkt wissen wollte: der Lehrer solle in den Mußeviertelstündchen die Kinder um sich versammeln und ihnen heute aus der Zeit, als Großvater die Großmutter nahm, und morgen von der Säule auf Johann Cornies' Grab und übermorgen von Menno Simon etwas erzählen. Es freut mich, daß Herr Lic. Unruh nunmehr in № 93 d. Bl. seinen Standpunkt genauer präzisiert und somit manches Mißverständnis aus dem Wege geräumt hat. Ich werde nun ebenfalls noch einmal, zum letzten Mal, meine diesbezügliche Ansicht an dieser Stelle äußern, indem ich resumierend zusammenfasse, wie ich mich bei verschiedenen Gelegenheiten, öffentlich und privatim, über das am Kopfende stehende Thema geäußert habe. Trotzdem sich hierüber ebenfalls „32 Druckseiten" schreiben lassen, werde ich mich so kurz wie möglich fassen und darzulegen versuchen, warum ich für unsere Dorfschule a) den Vortrag, b) den pragmatischen Geschichtsunterricht und c) einen Leitfaden verlange.

Zu diesem Zwecke sei es mir gestattet, einige Fälle von an Kindern im vorschulpflichtigen Alter angestellten psychologischen Beobachtungen vorauszuschicken, wobei ich nach Möglichkeit fachwissenschaftliche Ausdrücke vermeiden werde.

1. Ich halte einem Kinde eine farbige Steindruckabbildung oder ein Ölgemälde und einen Kupferstich oder eine Bleistiftzeichnung hin. Das Kind greift nach dem farbigen Bilde.

2) Ich zeige einem Kinde ein Bild, auf welchem z. B. ein pflügender Bauer dargestellt ist. Das Kind wird zuerst möglicherweise weder den Mann noch das Pferd, sondern einen abseits liegenden Hund oder einen Vogel oder eine Blume bemerken. Ich nehme den Zeigefinger des Kindes in meine Hand und führe diesen auf dem Bilde umher. Zeige ich dasselbe Bild dem Kinde nach Verlauf von einiger Zeit wieder, so wird es vielleicht schon auf den ersten Blick die Hauptgegenstände des Bildes erkennen und dadurch allmählich den Sinn des Bildes verstehen lernen.

3) Ich erzähle einem Kinde eine Geschichte. Es unterbricht mich häufig mit der Frage: „Warum?"

Ich bin mit meiner Erzählung zu Ende. Habe ich verstanden, das Interesse des Kindes zu wecken und ihm die handelnden Personen plastisch vor Augen zu führen, so fragt es unbedingt: „Und weiter? Was wurde aus A? Und was aus B?"

So schlußfolgere ich denn:

Ad 1) Herr Lic. Unruh hat vollkommen recht, wenn er behauptet, das Kind bevorzuge „die bunte, farbenreiche Welt." Mag das Lesebuch auch von dem größten Stilkünstler zusammengestellt sein, es ruft nie den Eindruck hervor, wie der freie Vortrag. Denn dieser wirkt „unmittelbar durch die Anschauung," und eine richtige Geste besagt eben mehr als zehn Phrasen. — Herr Lic. Unruh möge sich aus seiner Studentenzeit erinnern, welcher Professor wohl die meisten Zuhörer hatte: derjenige, welcher die Vorlesung vorlas, oder der nach einem Konzept sprach, oder der frei vortrug?

Ad 2) Bei einem Wahrnehmungsakt wirken die verschiedensten objektiven Reize auf die Seele ein, doch nur ein geringer Teil derselben kommt zum sofortigen Bewußtsein. Das nach seinem Gefühlsinhalte Näherliegende, das praktisch Interessierende wird bevorzugt, das Übrige übersehen, überhört etc. Von einem Schüler weiß ich, daß er nach einem Vortrage über Iwan IV. nur behalten hatte, der Zar hätte einen Stock mit einer scharfen Eisenspitze gehabt. Der Schüler war der Sohn eines Schmiedes. — Zeige ich nun dem Kinde Einzelbilder, erzähle ich ihm von Menno Simons mystischem Wesen oder von der zerbrochenen Säule auf Johann Cornies' Grabe, so biete ich ihm hiermit doch nur Bruchstücke, aus denen es durch sein Auffassungs- oder Apperzeptionsvermögen wiederum eine Auslese des Einzelnen vornimmt. Und je lebhafter, je bunter und farbenreicher die Vorstellung, desto größer die Möglichkeit einer Abweichung vom Objektiven. Ordne ich aber die Erscheinungen sinnvoll zu einzelnen Gruppen oder zu einem „Bilde im Ganzen," wie ich es in meinem vorigen Artikel nannte, zusammen, so „wird das schlechthin unübersichtliche Nebeneinander geklärt durch ein Über- und Untereinander, je nach der größeren oder geringeren Ähnlichkeit bilden sich einander näherstehende oder fernerstehende Gruppen, und wir gelangen allmählich dazu, die ungeheure Mannigfaltigkeit des hier und da unzusammenhanglos Gegebenen mit dem geistigen Auge in geordneten Systemen zu überschauen. Zugleich aber haftet an dem Allgemeinen für uns zum guten Teil die Erkenntnis des Gesetzmäßigen in dem Verhalten der Dinge, die uns erst ihre Beherrschung ermöglicht; das Einzelne und Individuelle ist dazu zu reichhaltig und verwickelt" (Hermann Ebbinghaus, Psychologie, Leipzig 1908. S. 106 f.).

Ad 3) Eben weil das Kind „naiver Realist" ist und praktisch denkt, so begnügt es sich nicht mit der Konstatierung des Tatsachenbestandes, sondern kommt mit den praktischen Fragen „Warum?" und „Und dann?" Es sucht nach dem Zusammenhange, es will den Erscheinungen nachgehen, es möchte die Dinge auf den Grund erforschen. Der abstrakt Denkende geht einer Erscheinung als solcher nach, der konkret Denkende, der Mann der Praxis, erforscht deren Ursache, um bei Wiederholung der Erscheinung entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können. — So muß man denn die Geschichte den Kindern so vortragen, daß, wie H. E. in № 91 d. Bl. ausführt, der Zusammenhang von den Kindern leicht gefunden werde.

Diesen Punkt brauche ich nicht näher zu erörtern, da, wie es sich herausgestellt hat, ich in ihm mit Herrn Lic. Unruh vollkommen übereinstimme. Letzterer verlangt nicht „ein geeignetes Lesebuch für Schule und Haus mit Stoff aus der allgemeinen und mennonitischen Geschichte"; er wünscht nicht „ein Buch zur freien Lektüre für reifere Schüler und für solche, die die Schule beendigt haben und schon mehr entwickelt sind"; er tritt nicht ein für „ein umfangreiches Buch zum Lesen in Schule und Haus" mit Charakterbildern aus der mennonitischen im Rahmen der allgemeinen Geschichte, Schilderungen, Erzählungen, Gedichten usw."; — er sagt klar und deutlich, der Unterrichtsstoff bestehe aus „Einzelbildern in chronologischer und sachlicher Beziehung zueinander." Damit ist alles gesagt. Wo nur eine solche Beziehung hergestellt ist, da ergibt sich der pragmatische Zusammenhang ~~von~~ selber und wird auch von dem Kinde mit Leichtigkeit festgestellt werden können. Es liegt nur an der Vortragsweise. Nichts wäre verfehlter, als dem Kinde Doktrinen vorzutragen, wie man sie im Seminar, auf den Kursen, oder im Auditorium gehört hat: aus den Tatsachen heraus sollen die Kinder den Zusammenhang herstellen. Eine bessere Geist bildende und Verstand schärfende Arbeit kann man sich kaum vorstellen. Das ist die Methode, die von Rein, Fries, Münch, Meumann u. a. vertreten wird. Der Lehrer muß beim Geschichtsunterricht den Zögling so leiten, daß dieser vom äußeren, bei der einfachsten Betrachtung sich von selbst ergebenden Zusammenhang zu dem inneren, vielfach verdeckten Zusammenhang gelange, um die Ereignisse als eine Kette von Ursachen und Wirkungen zu begreifen.

„Typische Erscheinungen" verlangt Herr Lic. Unruh. Eine Erscheinung im historischem Sinne steht wie das Mittelglied einer Kette stets im engsten Zusammenhange mit der vorhergehenden und nachfolgenden; ein scharfer Schnitt mit dem Seziermesser ist gar nicht möglich. Neben einer „typischen Erscheinung" steht wie ein sie begleitender Schatten der pragmatische Zusammenhang, nur daß er manchmal stärker und zuweilen schwächer hervortritt. Eine „typische Erscheinung" aber (natürlich hier immer im historischen Sinne verstanden) ohne Pragmatismus und Pragmatismus ohne „typische Erscheinung" sind gar nicht denkbar. Faßt also Herr Lic. Unruh „typische Episoden in chronologischer und sachlicher Beziehung zueinander" unter dem Ausdruck „Geschichten aus der Geschichte" zusammen, so habe ich jetzt selbstverständlich nichts gegen eine solche Bezeichnung einzuwenden. Somit bin ich auch in diesem Punkte mit Herrn Lic. Unruh ganz einverstanden.

Nach diesen Ausführungen glaube ich auch der Aufgabe entbunden zu sein, hier darzulegen, daß auch ein Leitfaden der biblischen Geschichte nach pragmatischen Grundsätzen aufgebaut ist. Eine alttestamentliche Erzählung, aus dem Zusammenhange herausgerissen und einem gebildeten mit dem Christentum aber nicht bekannten Mohammedaner vorgelegt, würde für diesen — „ein Buch mit 7 Siegeln" sein!

In dem Abschnitt „Geschichtsunterricht" von Dr. G. Diesterweg (in Diesterwegs Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer, III, 2, 5. Aufl., SS. 23 — 166), den ich unsern Dorfschullehrern als Lektüre angelegentlichst empfehlen möchte, stellt der Verfasser Thesen für den Geschichtsunterricht auf, von denen hier einige wiedergegeben seien:

„Lehre das geschichtliche Leben in seiner Totalität! Weder vernachlässige die Geschichte der „geräuschlosen" Kulturarbeit, noch gib das geschichtliche Leben losgelöst von seinen natürlichen Grundlagen!"

„Lehre die Geschichte nach geschichtlich gestaltenden Ideen!"

„Suche die geschichtlichen Ideen durch die Anschauung ihres Wirkens zum Verständnis zu bringen und dadurch ideelle Triebe in den Zöglingen zu entwickeln!"

„Laß geeignete Stellen aus geschichtlichen Quellen nicht unbenutzt!"

„Ordne den Stoff nicht nach Chronikenart; sondern laß jede Entwikkelungsreihe für sich, hervortreten! Suche nicht nur die einzelnen Entwicklungsreihen für sich zum Verständnis zu bringen, sondern auch ihre Einwirkungen aufeinander; endlich setze das Einzelne stets in Beziehung zum Ganzen!"

„Rege zu geschichtlicher Privatlektüre an!"

„Übe den Schüler im freien Wiedererzählen nach dem Vortrag des Lehrers! Laß die wichtigsten Daten im Anschluß an den Vortrag durch unablässige Wiederholungen bis zum Nimmervergessen sich einprägen!"

„Wähle das Material mit Rücksicht auf das Subjekt — den Schüler — ebenso wie mit Rücksicht auf das Objekt — die Geschichte; endlich mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse!"

Und nun noch ein Wort über den „Zankapfel," über das Objekt, um dessentwegen auf beiden Fronten eigentlich der ganze Streit entbrannt ist, über den projektierten Leitfaden der mennonitischen Geschichte. Was hat dieser aus der Feder von Herrn Lic. Unruh alles über sich ergehen lassen müssen: „schemenhaft," „kraft- und saftloses Elaborat", „skizzenhaft," „Skelett"! Aber dieses alles ist von Natur aus ja schließlich ein jeder Leitfaden! Das ist doch auch der Leitfaden der biblischen Geschichte, in welchem, wie ja Herr Lic. Unruh selber konstatiert, Übersichten über ganze Perioden fehlen, in welchem nichts über die Propheten enthalten ist! Farbenreichtum, Kraft, Saft, „Leben in die Bude" bringt nie ein Leitfaden, sondern — der freie Vortrag! Der projektierte Leitfaden der mennonitischen Geschichte soll ein Nachschlagebuch sein, das Aussehen etwa eines studentischen Kollegheftes haben und den Charakter lediglich eines Repetitoriums tragen.

Ich benutze die Gelegenheit, um zu bemerken, daß die in letzter Zeit eigentümlich häufig aufkommenden Gerüchte über meine Autorschaft oder sonstige Beteiligung an dem zu schaffenden Leitfaden keinen realen Boden unter sich haben und völlig aus der Luft gegriffen sind. Ich stimme in meinen Anschauungen betreffs dieses Punktes mit dem Lehrer überein, der auf der diesjährigen Konferenz sich dahin aussprach, daß der Leitfaden in der Dorfschule geboren sein muß, um gleich an Ort und Stelle erprobt zu werden

Bereits in № 33 des „Botschafter" habe ich darzulegen versucht, daß der mennonitische Geschichtsunterricht sich nicht im Rahmen der Kirchengeschichte allein bewegen dürfe, sondern daß neben der politischen auch die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, welch letztere auch H. E in № 91 d. Bl. verlangt, herangezogen werden müßten.

Ich bin mit meinen Ausführungen zu Ende. Der objektive Leser kann aus ihnen ersehen, daß zwischen der Ansicht von Herrn Lic. theol. B. Unruh und der meinigen keine unüberbrückbare Kluft besteht; es kann sich schlimmstenfalls um einen kleinen Graben handeln, über den wir uns aber bequem die Hände reichen können. In einem Punkte sind wir uns aber völlig einig: der mennonitische Geschichtsunterricht gehört in die Dorfschule! Es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob die Aussaat bereits in der Dorfschule, oder erst beim Taufunterricht erfolgt. Das Fundament zum Gebäude der mennonitischen Geschichte muß in der Dorfschule gelegt werden, ausgebaut werden kann es in der Zentral- und Kommerzschule, in Jugendvereinen und beim Taufunterricht.

So mögen denn diejenigen Lehrer, die sich aus diesem oder jenem Grunde zu dem Geschichtsunterrichte bisher nicht entschließen konnten, es einmal auf den Versuch ankommen lassen. Glückt er nicht — ist nichts verloren. Nichts ist aber verkehrter und für die Wissenschaft schädlicher, als einen Vorschlag so ohne weiteres als „Absurdum" von sich zu weisen. — In dieser Angelegenheit werde ich vorläufig nicht das Wort ergreifen: feci quod potui, feciant meliora potentes!

Dr. Theodor Ediger.

Mehr Achtung den Lehrern!

Es ist in diesem Blatte schon öfters das Verhältnis zwischen Dorfsgemeinde und Lehrer berührt worden, aber meistens wurde nur auf die materielle Seite hingewiesen; es tut aber not, auch einmal die moralische Seite zu beleuchten. Ganz richtig heißt es im „Schulblatt" (Heft 1.), daß man auf dem Dorf den Menschen vielfach nach seinem Einkommen taxiere. Das trifft völlig in dem Dorfe X . . . zu. Da der Lehrer in dem erwähnten Dorfe Umstände halber für ein Gehalt von 400 Rbl. dienen muß, so wird ihm von Seiten der Dorfsgemeinde nicht die allergrößte Achtung entgegengebracht. Folgendes möge es illustrieren.

Der Lehrer will in seiner Schule auf Anregung des Pädagogen F. Förster die Selbstregierung einführen. Um es allmählich anzufangen, läßt er von den Schulkindern zuerst zwei Schüler zu Beaufsichtern für die Reinlichkeit wählen, deren Pflicht es ist, das Klassenzimmer zu säubern, sowie auch die Kinder zur Reinlichkeit anzuhalten. Die beiden gewählten nehmen es mit Freuden an. Doch nach einigen Tagen meldet der eine (nebenbei gesagt, des Herrn Schulzen Sohn), daß sein Vater ihm verboten habe, das Amt eines Beaufsichters zu bekleiden. In welche Lage wird dadurch der Lehrer gebracht! Da ist's für den Lehrer schwer, das Richtige zu treffen. Eben hat er damit begonnen, eine gute Sache (denn ein positives Resultat war sogleich in den nächsten Tagen zu bemerken) einzuführen, so wird's ihm vereitelt. Der Lehrer strebt danach, nicht nur trocken zu unterrichten, sondern mehr

Luft und Leben in die Schule zu bringen. Aber welcher Lehrer kann in solchem Falle noch seinen Idealismus behalten? Wie wird ihm doch alle Arbeitslust geraubt!

Oder ein anderes Beispiel von der Nichtachtung gegen den Lehrer. Letzterer mußte verreisen. Der Zug geht von der nächsten Station halb sechs Uhr morgens ab. Da gibt der Herr Schulze dem Lehrer den guten Rat, man könne ihn ja schon am Abend vor dem bestimmten Tage nach der Station fahren; denn des Morgens würde es kein Wirt im Dorf tun. (Es war nur gut, daß der Lehrer Verwandte im Dorfe hatte, die ihn morgens nach der Station brachten). Oder wenn ein Wirt des Dorfes den Lehrer auf der Lehrerkonferenz im benachbarten Dorfe im Stiche läßt und ohne ihn nach Hause fährt, ist das die dem Lehrer gebührende Achtung?

Deshalb, ihr Dorfsgemeinden, wollt ihr, daß die erziehliche Arbeit eures Lehrers nicht gehemmt werde, so geht mit ihm Hand in Hand und bringt ihm mehr Achtung und Unterstützung entgegen! rwm.

Die Bedeutung des geschriebenen Wortes.

Viel Wunderbares sehen wir im täglichen Leben, so viel Wunderbares, daß es uns durch Gewohnheit ganz alltäglich und durchaus nicht auffallend erscheint. So sind wir an den Anblick, beispielsweise, einer mit Noten bemalten Papierrolle so gewöhnt, daß wir uns über den wunderbaren Vorgang, aus diesen sonderbaren Zeichen heraus eine Melodie zu lesen, in der Regel keine Rechenschaft mehr geben. Für den Laien bedeuten diese Zeichen, Noten, absolut garnichts; aber der Musiker liest in ihnen wunderbare Töne, greift zur Geige, führt den Bogen über die Saiten und entrollt uns in zauberhafter Weise die Geheimnisse einer Seelenstimmung, die der Notenschreiber oder Tondichter in diese Reihen von Zeichen hineingelegt. Gerade so verhält es sich auch mit den Schriftzeichen. Ist es nicht wunderbar, wenn wir bedenken, wie in diesen Schriftzeichen, den Buchstaben, die wir zu Wörtern und diese wieder zu Sätzen zusammenfügen, das innere Leben des Menschen sich offenbart! Schwarze, mit Tinte oder Druckerschwärze aufs Papier gebrachte Zeichen werden zum Ausdruck einer Seelenstimmung. Der eine malt die Zeichen; der andere entziffert sie und schaut damit hinein in das Seelenleben dessen, der sie gemalt. Das sind alles Vorgänge, so geheimnisvoll, daß wir sie wohl kaum verstehen. Und wie sehr sind uns solche Geheimnisse zur Gewohnheit geworden! So sehr, daß es garnicht mehr als Geheimnis empfunden wird. Die Korrespondenz des Geistes vollzieht sich mittelst des Stoffes. Wir sind in unseren irdischen Tagen so sehr an den Stoff gebunden, daß auch unsere Seele, welche entschieden etwas anderes als Stoff ist, sich nur vermittelst des Stoffes kundgeben kann. Erkennen, Wollen, Fühlen kann mitgeteilt werden durch das geschriebene Wort. Freude und Schmerz, Anerkennung und Verachtung, Liebe und Haß, Wahrheit und Lüge, Geistesadel und Geistesversumpfung, Geistesstreben und Resignation — alles das kann vermittelt werden durch Buchstaben, durch Zeichen, beispielsweise, mit Tinte aufgetragen. So sehen wir dann vor uns schwarze Zeichen, Tinte auf Papier getragen, und zugleich mit dem Sehen des Leibesauges schaut unser Geistesauge Wahrheit und Lüge, Lust und Leid, Streben und Ergeben. Durch an und für sich nichtssagende schwarze Zeichen wird unsere Seele gezogen entweder zur Wahrheit, oder zur Lüge, zu Liebe oder Haß, wird sie hineingestellt entweder ins Licht oder hinuntergezogen in die Finsternis. Welch eine wunderbare und geheimnisvolle Macht liegt in diesen Schriftzeichen! Und welch eine Verantwortung für denjenigen, welcher diese Zeichen zu Papier bringt! Ein und die nämlichen Zeichen, je nachdem sie zusammengestellt, aneinandergereiht werden, bewirken Liebe oder Haß, ziehen zur Wahrheit oder Lüge, wecken Gefühle der Freude oder des Schmerzes. — So schreiben die einen und säen durch das Geschriebene Haß in die Herzen der Leser. Hassende Herzen können in solcher Weise ganze Völker gegeneinander aufreizen, und oft kennzeichnen blutige Wege die Folge solches in Zeichen niedergelegten Zornes. Ein anderer, von Liebe getragen, webt die Buchstaben so zusammen, daß sie wie linde Frühlingslüfte die Herzen erwärmen und Liebe und Versöhnung atmen. Sie kommen aus dem Herzen und gehen zu Herzen. In sie hinein ist Liebe und Freundschaft gelegt, und Liebe und Freundschaft verbreiten sie.

Ganz auffallend ist es ferner, daß auch himmlische Dinge, sofern sie in Berührung treten mit unserer irdischen Welt, zum größten Teil durch das schriftlich fixierte Wort vermittelt werden. Ja, das Kommen oder Nichtkommen des Reiches Gottes hängt zu einem nicht geringen Teile ab von dem, was geschrieben wird. Denn zunächst ist das Reich Gottes etwas, was vonseiten der Menschen ein Verständnis dafür und eine Sehnsucht danach voraussetzt. Das Kommen des Reiches Gottes ist eben aufs engste damit verbunden, ob die Menschheit das „Reich Gottes" wünscht. Freilich, „Reich Gottes" existiert auch ohne der Menschen Erkennen oder Wollen, Reich Gottes existiert seiner inneren Beschaffenheit nach auch jetzt schon in dem Maße in uns Menschen, als wir in unserem Leben den König dieses Reiches, Jesus, aufgenommen, in dem Maße, als wir unser Leben seinen Reichsgesetzen der Liebe und Gerechtigkeit unterstellt; vermittelt wird es aber der Menschheit vorzugsweise durch das geschriebene Wort. Und es liegt viel daran, ob wir in Briefen, Artikeln, Referaten, Schriftchen und Büchern die Herzen der Menschen der Reichsgottesidee zugänglich machen, oder aber ob wir das Dichten und Trachten der Menschheit auf Bahnen lenken, welche in Sümpfen der Eigennützigkeit auslaufen, wo der Mensch keine anderen Interessen hat als die Pflege seiner selbst; es liegt viel daran, ob wir durch unsere Schrifttätigkeit das Dichten und Trachten der Menschheit auf das lenken, was unser inneres Leben vergiftet und den Tempel Gottes in uns entheiligt, ob der Mensch verroht und in diesen Auswüchsen der Verrohtheit weit unter das Tier hinabsinkt, oder aber ob unsere Schrifttätigkeit mit dazu beiträgt, daß der Mensch aus der Finsternis heraus ans Licht kommt und erkennt, daß er adeliger Abstammung, daß er ein Geschöpf Gottes ist, daß nicht die Welt des Hasses, des Lugs und Trugs, der Ungerechtigkeit und des Neides, der Ehrsucht und des Eigennutzes, der Verleumdung und Uebelnachredens seine Heimat ist, sondern daß seine Heimat einer Welt angehört, wo Jesus als König herrscht, und wo Liebe und Heiligkeit als Gesetz erhoben sind. Und alles das kann durch das geschriebene Wort vermittelt werden. Aber es gibt auch ein geschriebenes Wort, welches nichts sagt und vollständig tot ist, welches weder Gutes noch Böses vermittelt. Das sind Worte ohne Inhalt, leere Phrasen, welche ihren Ursprung aus leeren Herzen haben. Und gerade diese Tatsache ist uns Beweis dafür, daß auch die geschickteste Feder und der größte Wortschwall nur Wortschwall bleibt, wenn die Feder nicht vom Geiste in uns geführt wird, ein Beweis dafür, daß das schriftlich fixierte Wort nur dann eine Bedeutung hat, wenn es Geist verrät, und ohne diesen vollständig tot ist. Der Buchstabe an und für sich ist tot, der Geist nur verleiht ihm sein Leben. Und nur in dem Maße, als der Schriftsteller selbst Geist und Leben in sich birgt, wird auch sein Wort Geist und Leben übertragen. Darum, soll das Wort Geist und Leben spenden, so muß, was die Hauptsache ist, der Schriftsteller selbst begeistet und belebt sein. Vater, gib Du uns Leben von Deinem Leben, Geist von Deinem Geiste, denn nur so kann unser geschriebenes Wort Leben bewirken, denn ohne Dich können wir nichts Gutes schaffen.

Jac. Toews.

Sprechsaal.

— Sollte in uns. werten Leserkreise die Absicht vorliegen, den Lazaretten der kriegführenden christlichen Balkanstaaten mit Geldunterstützungen zu Hilfe zu kommen, so sind wir gerne bereit, die Uebergabe von Geldspenden an das hiesige Hilfskomitee zu vermitteln.

Die Redaktion.

Empfangsbescheinigung.

— P. Kl. für die Lazarette der Balkanstaaten 5 Rbl. Ueberhaupt: 101 Rbl. Dem Komitee in Berdjansk übergeben gegen Quittung № 91 in Summa 100 Rbl. Ferner gingen ein für denselben Zweck durch A. Warkentin von der Dorfsgemeinde Karpowka 40 Rbl. (Ueberhaupt 141 Rbl.). Für „Bethania" von H. F. B. 5 Rbl.

Anfrage: Hier in K. starb vor Jahren ein Ansiedler (Mennonit) und hinterließ 50 Dess. Land, welches notariell auf ihn verschrieben war. Dieses Land, sowie sein ganzes übriges Vermögen, hatte er testamentarisch seiner Frau vermacht, welche jedoch verpflichtet war, die Hälfte des ganzen Vermögens, nach Abschätzung, an ihre Kinder auszuzahlen, oder ins Waisenamt für dieselben einzuzahlen. Dieses Testament wurde aber, aus mir unbekannten Gründen, vom Gerichte nicht bestätigt. — Nach einiger Zeit verheiratete sich die Witwe wieder, der Mann verkaufte obenerwähntes Land, und ist dasselbe schon wieder an einen anderen verkauft worden. Der jetzige Besitzer möchte gerne einen notariellen Kaufbrief auf das von ihm gekaufte und bezahlte Land haben, kann solchen aber nicht abschließen, da die Erben noch nicht im Besitz des väterlichen Nachlasses gerichtlich bestätigt sind und jetzt jede Unterschrift verweigern. — Frage: 1) War der Mann berechtigt das Land zu kaufen? 2) Ist ein solcher Handel rechtsgültig? 3) Wenn nicht, was würden die Folgen davon sein, wenn über ein solches Handeln dem Gerichte gemeldet würde? 4) Was wäre jetzt zu tun, um dem jetzigen Besitzer das Land zu sichern? Für ausführliche Antworten auf obige Fragen im voraus dankend zeichnet

— en.

Antwort. Unbewegliches Vermögen kann nach unsern bestehenden Gesetzen nur durch einen formell abgefaßten und vom Obernotar bestätigten Kaufbrief von einem Besitzer zum andern übergehen; also ist der in Frage stehende Handel nicht rechtsgültig.

Um aber einen richtigen Kaufbrief abzufassen, muß der Verkäufer entsprechende Dokumente, welche sein Eigentumsrecht auf das zu verkaufende Vermögen beurkunden, haben, wie Kaufbrief, Gerichtsbestimmungen über Bestätigung in Erbschaftsrechten usw. Da im gegebenen Falle solche Dokumente nicht vorliegen, und die Erben selbige scheinbar auch nicht beschaffen wollen, so ist auch kein rechtsgültiger Handel abzuschließen.

Sich das Land zu sichern, wäre für den gegenwärtigen Besitzer möglich, wenn er mit seinem Vorgänger zusammen selbiges schon 10 Jahre, oder drüber, als Eigentümer (wenn auch ohne Dokumente) besessen hätte. Er könnte dann das Gericht bitten, ihm auf Grund des zehnjährigen Besitzes das Eigentumsrecht auf besagtes Land zuzusprechen.

P. Funk.
Rechtsanwalt.

Jekaterinoslaw,
im November 1912.

Anfrage: Kann vielleicht jemand von den Lesern des „Botschafter" in diesem Blatte mitteilen, wo Abendmahlsbecher zu kaufen sind, oder ob man sie erst bestellen muß, und wo und bei wem? Bitte um Aufschluß! Im voraus dankend

P. P.

Antwort: Dieselben sind zu bestellen bei David Kröger, Post Chortitza, Gouv. Jek, Dorf Kanzerowka, Uhrmacher.

Buntes Allerlei.

— Im Krater eines tätigen Vulkans. Egon Fr. Kirschstein, der Geologe der Deutschen Wissenschaftlichen Zentral Afrika-Expedition, die in den Jahren 1907 bis 1908 stattfand, schildert in Archenholds „Weltall" ein aufregendes Erlebnis, das er bei der Besteigung des Namlagira, eines der acht Vulkane am Kiwu See, hatte. Sechs dieser Vulkane sind erloschen; nur die beiden westlichsten, der Namlagira und der Niragongo zeigen heute noch Leben. Der Namlagira ist ein außerordentlich sanft ansteigender, von breiten Längs- und Querspalten durchzogener flacher Vulkankegel, dessen Gipfel ein fast zwei Kilometer breiter Explosionskrater umschließt. Nahezu senkrecht gehen die Kraterwände in die Tiefe und enden hier zunächst auf einer Art Terrasse, die rundum im Krater verläuft. Die Terrasse fällt ihrerseits steil zum eigentlichen Kraterboden ab, der vollkommen eben ist und aus zahlreichen, teils schwefelgelb, teils kreideweiß gefärbten Spalten und Rissen lebhaft dampft. Terrasse und Kraterboden werden von erstarrter Lava gebildet, die stellenweise von einer noch rauchenden Aschen- und Lapillischicht bedeckt ist.

„Um einen besseren Einblick in das Innere des Berges zu gewinnen, unternahm ich," so schildert Kirschstein das gefährliche Wagnis, „am 5. Dezember 1907 einen Abstieg in den Krater, der an diesem Tage nur schwach rauchte. Glücklich war ich mit einigen meiner ausgesuchten Leute, auf deren Zuverlässigkeit und Besonnenheit ich unbedingt bauen zu können glaubte, unten angelangt, als wir plötzlich, mitten im Krater, von heranziehenden Wolken in einen dichten Nebel und feinen Sprühregen gehüllt wurden. Der Nebel war so dicht, daß wir kaum auf fünf Schritt zu sehen, geschweige denn auch nur annähernd die Begrenzung der dampfenden Schlünde des Vulkans zu erkennen vermochten. Ein einziger Fehltritt — und rettungslos wären wir für immer in der gähnenden Tiefe verschwunden! Zum mindesten aber bestand die Gefahr, daß wir uns im dichten Nebel verloren. Ich beschloß, unter diesen Umständen, an Ort und Stelle besseres Wetter abzuwarten. Zwei Stunden hatten wir bereits so auf einem und demselben Fleck zugebracht. Da plötzlich ein dumpfes Rollen unter meinen Füßen, ein unterirdisches Donnern. Erst einmal — ganz leise, wie ein fernes Gewitter. Dann noch einmal. Schließlich von Minute zu Minute deutlicher anschwellend... Kalter Schweiß trat mir auf die Stirn. Eine Täuschung war ausgeschlossen: der Berg war zu neuer Tätigkeit erwacht! Der schrecklichen Lage bewußt, in der wir uns hier, mitten im Krater, befanden, gab ich unverzüglich den Befehl zum Rückmarsch. Und es war im selben Augenblick auch wirklich höchste Zeit. Denn hageldicht regneten jetzt die Lapilli auf den Kopf, schwer legten sich die vulkanischen Dämpfe auf die Lunge, beengten die Brust, immer knapper wurde der Atem, nur das Herz arbeitete hörbar laut. Schweigend tasteten wir uns vorwärts. Infolge des dichten Nebels war jedoch jede Orientierung unmöglich. Meine Leute hatten zudem völlig den Kopf verloren. Sie klagten mich an, den im Berge wohnenden Scheitani (Teufel) dadurch erzürnt zu haben, daß ich ihn in seiner Behausung photographiert hätte, und warfen mir vor, sie ins Verderben geführt zu haben. Kurzum, nach wenigen Schritten planlosen Umherirrens standen wir immer wieder vor der steil aufragenden, unübersteigbaren Innenwand des Kraters, während der dumpf rollende Donner in der Tiefe sich mit jedem Augenblick drohender anhörte. Das war eine höchst fatale, kritische Situation. Laut spürte ich das Blut in meinen Schläfen hämmern. Gelang es uns nicht bald, den Ausweg aus dieser Mausefalle zu finden, so waren wir verloren. . . Zum Glück für uns riß der dichte Nebelschleier. Nur einen Moment. Aber das genügte: ich hatte die Stelle der Kraterwand erkannt, an der wir hinaus konnten. Wenige Sekunden später standen wir oben auf dem Rande des Kraters, und ein befreiendes Hurra entrang sich unseren Kehlen. Wir waren aus der Gefahr gerettet!"

— Elektrischer Schlaf. In der Berliner klinischen Wochenschrift berichtet Dr. Nagelschmidt über eine neue von ihm erzeugte elektrische Stromart, die bei ihrer Anwendung — je nach dem Orte, an dem der Strom eintritt — eine völlige Aufhebung des Schmerzempfindens oder des Bewußtseins bewirkt. Es handelt sich um einen dosierbaren Wechselstrom. Bei entsprechender Stromstärke und bei geeigneter Anbringung der Elektroden konnte am Arm und an der Hand die Schmerzempfindung vollkommen ausgeschaltet werden; die Empfindungslosigkeit war so stark, daß tiefe Nadelstiche und operative Eingriffe nicht mehr gespürt wurden. Nur die Berührungsempfindung blieb zum Teil erhalten. Noch auffallender war die schlafmachende Wirkung, die vorderhand allerdings nur an Tieren nachgewiesen wurde. Ließ man den Strom am Gehirn eintreten, so erfolgte eine vollständige Narkose, die beliebig lange aufrecht erhalten werden konnte. Nach den Tierversuchen zu urteilen, scheint dieser elektrische Schlaf vollkommen ungefährlich zu sein. Nach Ausschaltung des Stromes waren die Tiere — Kaninchen und Hunde — in kurzer Zeit stets wieder munter.

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, 1. Adv.-Sonntag, 2. Dez.

Ev.-luth. Jesuskirche. Hauptgottesdienst P. Deringer. Beginn um 1/2 11 Uhr. — Kindergottesdienst. Beginn um 1/2 10 Uhr vormittags.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst. Prediger D. Epp. Beginn um 10 Uhr.

— Mittwoch, den 5. Dezember, 7 Uhr abends. Bibelstunde P. Deringer.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 26 u. 29 Nov.

5% 1. Gewinn Anleihe..	483	477
5% 2. „ „	358	355
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	317¼	314
4% Staatsrente.. ..	93⅞	93⅞
5% Anleihe 1906	103¾	103⅓
5% 1. Innere Anleihe	105½	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¼	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101¼	101¼
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105½	105½

Berdjansker Börsenbericht

vom 29. November. 1912.

Ulka (Belokoloska)	9 R. 10 Pf.	10 R. —
„ „	„ 16 „	„
Winterweizen	9 „ 20 „	10 „ 25
„ ..	„ 10 „	10 „ —
Hartweizen ...	9 „ 32 „	— „
„	9 „ 20 „	10 „ 40
Gerste mit 4% ...	..	7 75
Roggen	9 „ 4—	— 8 „
Hafer ..	— „ — „	— „ „
Mais		— „

Tendenz schwach. Zufuhr v. Bahn 22 Wagg. 46 Rbl. 50 Kop. für 100 Mark.

Berliner Marktbericht

vom 23. Nov. (6. Dez.) 1912.

Die Lage an den Einkaufsmärkten hat sich seit meinem Letzten kaum verändert. Die Kauflust ist in keinem Falle eine bessere geworden. Das Hauptmoment bilden augenblicklich die Nachrichten über das Resultat der argentinischen Ernte, je nachdem solche günstig oder ungünstig sind reagiert speziell der Liverpooler Markt und im Anschluß hieran auch die kontinentalen Plätze, ein Zeichen, daß speziell in England man in seinen ganzen Transaktionen auf die kommende Plata-Ernte die größte Rücksicht genommen hat. In den letzten Tagen lagen Berichte vor, daß heiße, trockene Winde Schaden tun. Von großer Bedeutung kann dies jedoch nicht sein, denn der Terminmarkt in Buenos-Aires, dessen Kurse ich täglich erhalte, zeigt absolut keine Veränderung. Es ist also mehr die Nervosität in England, welche die Schwankungen hervorruft als vorläufig noch die tatsächlichen Verhältnisse.

Nordamerika zeigt sich wenig beeinflußt. Die Preise daselbst gelten auch als niedrig und die Zufuhren haben wohl in letzter Zeit erheblich abgenommen, da die Farmer bei den billigen Preisen doch beginnen, ihre Ware etwas mehr zurückzuhalten.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Lehrerin

— wird gesucht —
für das Schuljahr 1913/14, auf ein Gut, zu 4 Mädchen von 7 – 11 Jahren. Gewünscht wird auch Musikunterricht.
Adresse: Курманъ-Кемельчи, Тавр. г., Якову Мартенсъ.
itp15-1

1э131
Lehrer
sucht per sofort Jekaterinowka, Post Konstantinowka, Gouv. Jekaterinosl. An den Dorfsältesten.

Lehrer
itэ3-3
mit dreijähriger Praxis, ledig sucht
Stellung
für 1913 – 14. Zeugnis vorhanden. Anfragen zu richten an die Redaktion des „Botschafter."

Gesucht wird tra3-3
ein Lehrer
mit Zeugnis zu 53 Schülern.
Adresse: почт. отд. Новохоперскъ, Буряевской вол., кол. Централь. Старостѣ Іоганну Зименсъ.

---

tэ1IC-5 **Schlossermeister**
sucht Stellung, praktisch gebildet auf verschiedenste Arbeiten. Nehme Maschinisten- oder Schlosserstelle an. Referenzen auf Verlangen zu Diensten. Adresse: Петръ Ив. Гилле, Бердянскъ, Тавр. губ., Торговля Лицманъ.

Gesucht werden per sofortigen Antritt
МАШИНИСТЪ
der mit Gasgenerator bekannt, und ein
Пріемщикъ
trj5-4
(ledig) für Schlichtwalzenmühle.
Adresse: п. о. Зорнновка, Ю. В. ж.-д. Бр. Ремпель и Гильдебрандтъ.

Вниманію Торговцевъ!
— Худож. открытки —
100—(Пасхальныхъ) отъ 2 р. до 5 р.
100—ассорт. (смѣсь) отъ 1.50 до 6 р.
100—Третьяк. Галл. отъ 2 р. до 4 р.
100—пейзаж. въ краск. отъ 2 р. до 5 р.
100—женск. головокъ отъ 3 р. до 6 р.
100—парижскихъ юмористическ. 2 р.
100—парижск. салонъ (сн. 1912 г.) 5 р.
Можно и по 25 штукъ.
Наши открытки изящны и глубоко — интересны. —
ОПТОВЫЙ СКЛАДЪ
Торговый домъ tea5-2
А. И. Островскій, Лодзь.
Требуйте прейсъ-куранты открытокъ, конторск. принадлежностей, домашн. типографіи и друг. новостей.

1э35-5
Meyers
großes Konversations-Lexikon
letzte (6.) Ausgabe, 23 Bände, Bibliothekausgabe, b i l l i g zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an die Redaktion ds. Blt. unter № 174.

Kristina Roy. Neu!
Ein schönes Weihnachtsgeschenk!
„Die Macht des Lichtes," 476 Seiten Großformat. Preis fein geb. Rbl. 3. Das schönste Buch, das die Verfasserin geschrieben hat. Spannend von der ersten bis letzten Seite! Verlangen Sie ausführliche Verzeichnisse von
Книжн. маг. Б. Б. Реймеръ,
п. о. Туре, Херс губ. tэjз-2

Eine gute zehnkräftige
Dampfdreschmaschine
und einen fast neuen gußeisernen
M a h l s t u h l
mit 7/4 großen Steinen wünsche zu verkaufen. tro10-3
Gut Jurjewka, Post Ssergejewka, Gouv. Jekater. Johann Dück.

Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C.
pg 38-35

---

tэo5-1 Für die **Kondratjewer** Dorfsschule werden
zwei Lehrer, (einer ledig)
mit guten Zeugnissen und Praxis für das Schuljahr 1913/14 gesucht. Briefe und Anmeldungen bitte zu richten an den Kondratjewer Dorfsältesten, п. о. Дружковка, Бахмутск. уѣзда, Ек. губ.

Unter dem Handels- und Industrieministerium stehende tэt 2
Buchhalterkurse — M. L. Gurwitsch,
Simferopol, Dworjanskaja, Haus Subaschi, neben dem weibl. Gymnasium. Umfangreiches Programm und rationeller Unterricht. Spezielle Programme und Berichte werden gratis zugesandt. Beginn des Unterrichtes am 1. Februar.

Z u c h t b u l l e n
habe zu verkaufen 1½-jährigen und drei von 13 bis 14 Monat. Rasse „Wilstermarsch.", die ich schon vierzehn Jahre züchte.
itэ3-1 — Farbe dunkelrot. —
п. о. Гуляйполе, с. Притечено D. Schröder.

EISERNE HERDE
HEINRICH JANZ, Alexandrowsk Schönwiese.

---

ara25-14
GARANTIRTER VERDIENST v. R. 50
und mehr pr. Monat. Zuverlässige Personen beiderlei Geschlechtse erhalten permanente Arbeit bei sich zu Hause das ganze Jahr hindurch.
Vorkenntnisse nicht erforderlich. Entfernung kein Hinderniss. Wir kaufen die Arbeit. Verlangt gratis Prospekt (7 kop. für Porto.)
Т-во вязальныхъ машинъ
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и Ко.
СПБургъ, Невскій пр., 40-42. 274
tэo2

Wir erinnern daran,
daß die allergrößte Auswahl an
Christbaumschmuck und Kinderspielzeug
nur in dem speziellen Magazin
Spielwaren-Depot
Екатеринославъ, уг. Проспектъ и Александровской ул., д. Липавскаго,
— zu haben ist. —
Volle Kollektion für den Christbaum von 3 bis 25 Rbl.
Die billigsten Preise und vorteilhafter als alter Abschlag.
P. S. Abteilungen hat das Magazin nicht. trk8-4

Aktien-Gesellschaft der **„Skandinavischen Fabriken"**
Vertreter Technisches Kontor
Бр. А. и Я. ИЛЬЕВЫ,
Екатеринославъ, Телефонъ 7—97.
Echt schwedische
Balatá-Mark-Riemen
Unersetzlich für Fabriken, Werkstuben, Landwirtschaft, da sie ihre Eigenschaft und das ursprüngliche Aussehen durch Feuchtigkeit nicht ändern.
Ein sehr billiger und guter Riemen.
1э15-3 Preiskourante werden **kostenlos** versandt.

Die Wirtschaft
mit Wirtschaftsgebäuden und 59 Dess. Land des verst. **Isaak Fast** wird den 6. Dezember d. J. durchs **New-Yorker Waisenamt** auf öffentlichem Ausruf verkauft. 2000 Rbl. beim Handel, 2000 Rbl. den 1. Mai 1913 und etwa 13,000 Rbl. ins Waisenamt zu übersetzen, etwa 4000 Rbl. Schuld zu zahlen, wie die anderen Dorfbewohner. Das Uebrige nach Uebereinkunft. Adresse: Dorf Romanowka, Post: New-York, Station Sheleſnaja, Gouv. Jek., Kreis Bachmut.
tep2-2

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeeiserne Sparherde. iэ126-23

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
— für —
Zentralheizungen
— und —
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

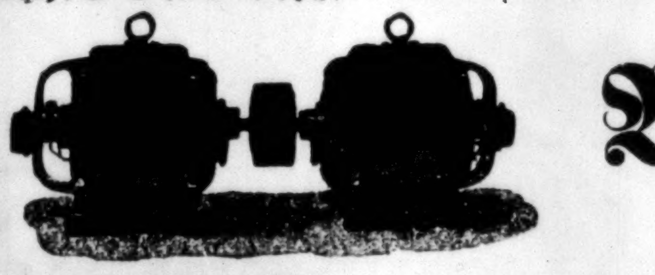
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 89

---

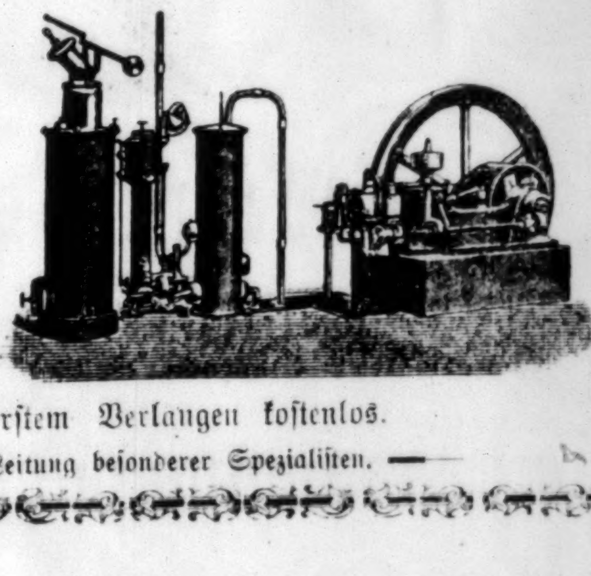
383 Dessjat. Land
wünschen Sarah Wiens und Kinder jederzeit zu verkaufen. Das Gut befindet sich 10 Werst von der Station Гуляй-поле.
Anfragen zu richten an: Sarah Wiens, Steinbach, Post Gnadenfeld, Taurien.
tep5-5

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ
— и —
Борисъ Исааковичъ Тевсъ
г. Екатеринославъ
empfehlen als Vertreter
der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser ꝛc.
Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim-Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P.S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,
wer Opel kauft!
ok40
Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, Mühlen ꝛc. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter Beobachtung höchster Sparsamkeit.
Des Handelshauses **„Золотой Двигатель"**, die anerkannt guten englischen kleinern Motore, die **Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.
Außerdem übernehmen wir gegen nicht zu hoch berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen ꝛc.
Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:
Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Sanatorium Alexandrabad
bei **Alexandrowsk** a/Dnjepr (Gouv. Jekat.)
Naturheilanstalt [System Lahmann]
für Herz-, Nerven- und Magenleidende.
Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen. — Ab zehnten September — Winterpreise. Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.
Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.
Prospekt frei.
aбo 23


Technisches Bureau
W. Levenson,
Jekaterinoslaw.
— Telegr. **Vulkan.** —
Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft,** Budapest. Komplette Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w.
Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren u. s. w.**

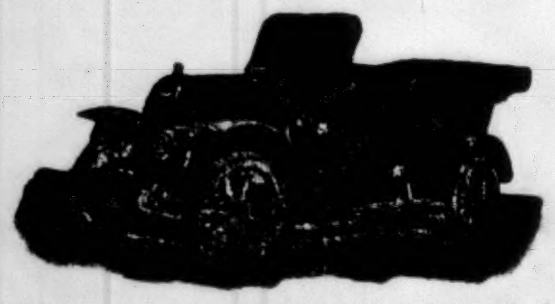
Mechanische Abteilung
Aktiengesellschaft Gebr. Koerting, Hannover und Moskau,
Petroleum-Benzin und Naphthamotoren.
Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.
Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



jta 8 Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen kostenlos.
— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten. —

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas gutes zu verkaufen hast, wenn Du den Besitz desselben nicht anzeigst?" Vanderbilt.



Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj68

Lampen, Albume, Figuren, Vasen, Tintenfässer, Porzelan-, Nickel- u. emailliertes Geschirr, Ssamowrare, Fleischmaschinen, Kerossin- und Spirituskuchen, Plätteisen, Maschinen zur Anfertigung von Gefrorenem, Eisschränke, Filter, Waschmaschinen, Wäscherolle, Messer, Scheren, Rasiermesser, Rasiermaschinen u. v. a

Bronze-, Nickel-, Stahl- und Ledersachen.

Operngläser.

Amerikanisches Magazin

Jekaterinoslaw, Prospekt, gegenüber dem Gasthause „Ormnig" Telephon № 3—76

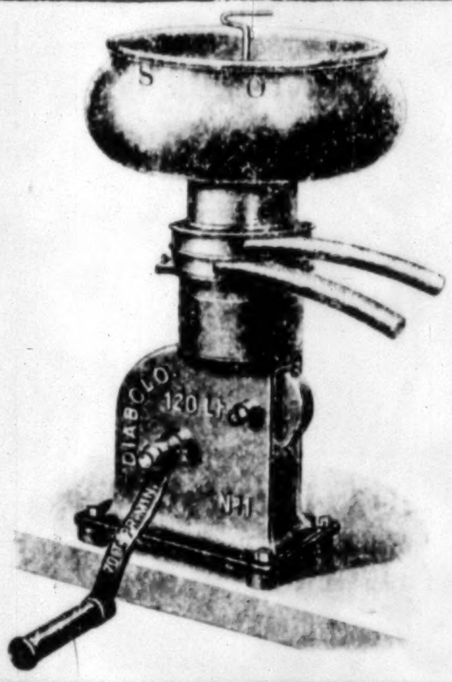
Spiritus- und Kerossin - Glühbrenner u. Laternen

Armaturen und Zubehör zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung und -Glocken

Gartengeräte.

Niederlage von Kränzen.

trp 3-3



Der beste Freund jeder Milchwirtschaft ist der

Diabolo-Separator.

Schärfste Entrahmung. Unerreichte Einfachheit. Leichter Gang. Größte Haltbarkeit. Billigster Preis.

Der Diabolo-Separator

kostet nur 42.00 Rubel und leistet 10 Wedro pro Stunde; mit 18 Wedro Stundenleistung Rubel 72.00.

Verkauf in Rußland über 1.000 Diabolo per Monat.

Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt **gesucht**.

16151-1

Zu haben bei:

Actien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель. Екатеринославъ.

Suche per sofort tüchtigen

Schmied

п. о. Константиновка, Екатер. губ, с. Екатериновка Давиду Петерсъ.

1682-1

Verkaufe zu jeder Zeit meine

Wirtschaft

enthaltend 60 Dess. Land.

Anfragen zu richten: п. о. Желанная, Ек. г., село Карповка, Якову Як. Больтъ.

1603-3

Passendes Weihnachtsgeschenk

— für jung und alt. —

Johann Cornies.

Züge aus seinem Leben und Wirken. Von D. H. Epp.

Preis eleg. broschüt mit Übersend. 1 Rbl. 30 Kop

Zu beziehen:

Redaktion des „Botschafter", Berdjansk, Gouv Taurien

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

— Technisches Kontor. —

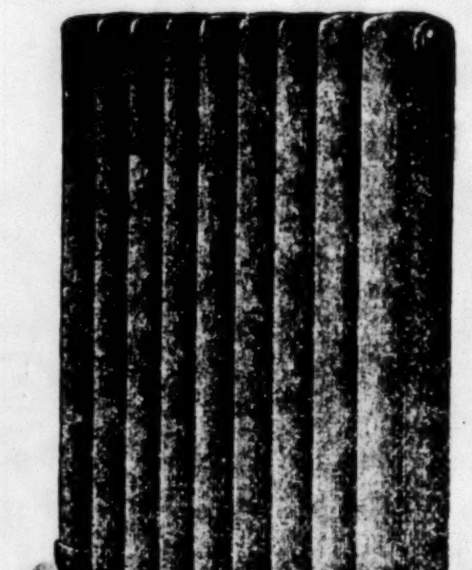
Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: —

Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

— gratis und franco. —

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

pea 64

Sibirische und amerikanische

Pelzwaren,

in großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,

Екатеринославъ, Торгово-Караимская ул. возл. гост. „Метрополь".

Dampfkessel

Cysterven und verschiedene Eisenkonstruktionen werden gebaut von der

Dnjeprowschen Fabrik.

prf 2

Kostenanschläge, Zeichnungen und Kaufsbedingungen schickt heraus die Jekaterinoslawer Agentur der Süd-Russischen-Dnjeprowschen-Metallurgischen Gesellschaft, das Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn,

Jekaterinoslaw, Prospekt, eigenes Haus, Telephon № 240.

Handelshaus

K. Hildebrands Söhne & Priesz.

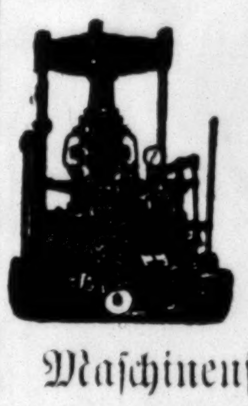
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

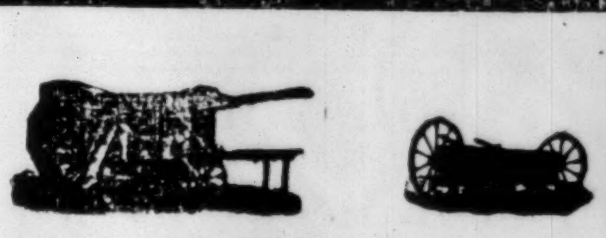
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрейки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

92-e.

— • **Preis-Kourant gratis.** • —





Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

93

Adresse des Hauptcomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.